



# HEITERE BLÄTTER

redigirt und herausgegeben  
von  
**Adolf Hatzeli.**

Nr. 25.

Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen,  
Postämter und Zeitungsverkäufer, wie auch die Expedition:  
Budapest, VII., Karfstring 7.

1896.

Für den österreichischen Buchhandel Anstlieferung in Wien  
bei Robert Weis, 1. Wollzeile 15.  
↳ Erscheint jeden Samstag. ↳

III. Jahrg.

Preis vierteljährig: Inland fl. 1.—

Deutsches Reich Mark 2.—

Einzelne Nummer 10 Kreuzer.

## Hübsche Ausichten.



— „Auf wen wartet denn dieser Herr dort mit dem Knüttel in der Hand?“  
— „Auf mich!“

### Eine fürchterliche Blamage.

Es war an einem der letzten 28 Tage des Monats, die für leichtlebige Gemüther bekanntlich die schlimmsten sind, als der Schauspieler Dufelmann den letzten blanken Silbergulden, der von dem auf seine künftige Monatsgage gepumpten Gelde noch übrig war, sorgenvoll in der Hand wog.

„Ich habe keinen zweiten zu versenden!“ murmelte er mit dem Pathos eines tragischen Helden, „wie bald wird er dahin sein!“

Da fiel der Blick des Mimen auf seinen Schreibtisch und entdeckte dort etwas weiß Schimmerndes, eine Karte, deren krause Schriftzeichen wie leuchtende Kometenschweife das düstere Zwielicht seines Daseins erhellten:

Werther Herr Dufelmann!

Würde mich sehr freuen, Sie morgen Mittags 1 Uhr als Gast bei mir zu sehen.

Bestens grüßend Ihr ergebener

Director Habermann.

Natürlich sprach Dufelmann am nächsten Tage pünktlich bei Habermann vor und ließ es sich äußerst wohl schmecken. Außer ihm war noch ein anderer Schauspieler der Gast des Directors. Nachdem man sich verabschiedet, trat Dufelmann unter pecuniärer Assistentz seines wohlhabenderen Berufsgenossen eine ziemlich umfangreiche Bierreise an, von der er erst spät Abends nach Hause zurückkehrte.

Wie freudig aber war er erstaunt, als er auf seinem Schreibtisch schon wieder eine Einladung Habermann's für nächsten Mittag vorfand. Er leistete auch dieser Einladung Folge und ließ es sich wieder trefflich munden; doch hatte er das Gefühl, als sei der Empfang ein weniger herzlicher gewesen, als am ersten Tage.

Dufelmann hatte entschieden Glück, er traf auch heute einen guten Bekannten, der ihn freihielt, und wieder kam er ziemlich angeheitert nach Hause.

„Aber das ist ja eine Seele von einem Menschen, der keine Civilverforgungschein!“ rief er ganz entzückt aus, als er auch heute wieder eine Einladung Habermann's für morgen Mittag auf seinem Schreibtisch fand.

Dufelmann glaubte, sich auch diesmal nicht ablehnend verhalten zu sollen, und erschien auch am folgenden Tage Punkt 1 Uhr bei dem menschenfreundlichen Director. Der Empfang war aber diesmal ein auffallend kühler. Auch bei Tisch zeigte sich der Gastgeber verschlossen und wortkarg.

Endlich wandte er sich an den erstaunten Dufelmann mit der Frage:

„Sagen Sie 'mal, lieber Dufelmann, Sie wissen, ich sehe Sie jederzeit gern bei mir; doch eine Frage erlauben Sie mir: Welchem besonderen Umstande verdanke ich, ehrlich gesagt, speciell heute die Ehre?“

„Welchem Umstande? Sie waren doch so liebenswürdig, mich auch für heute einzuladen, Herr Director?“

„Offen gestanden, davon weiß ich ja gar nichts.“

„Aber, ich bitte, Herr Director, Sie luden mich doch per Karte, die ich gestern Abend erhielt, ein, auch heute Ihr Gast zu sein!“

„Aber, Herr, davon müßte ich doch etwas wissen! Ich habe Sie doch nur für vorgestern eingeladen!“

Dufelmann stutzte, eine fürchterliche Ahnung stieg in ihm auf. Wie von Furien gejagt, stürzte er nach Hause an seinen Schreibtisch.

Da — ein Blick auf die Karte — und er sank, moralisch ganz plattgedrückt, verzweiflungsvoll auf das Sofa. — Entsetzlich!

Er hatte in der seligen Stimmung der beiden letzten Abende das Datum nicht beachtet und dreimal dieselbe Karte als Einladung für nächsten Mittag angesehen.

### Ein Augenblick der Ewigkeit.

(Nach einer morgenländischen Sage.)

Ein wissensdurst'ger, grübelnder Chalik  
Den flüchtigen Derwisch einst zu sich berief  
Und sprach zu ihm: „man rühmt dich fern und nah,  
Du wüßtest Alles, wo und wann's geschah,  
So deute mir nun auch einmal die Frage:  
Wann ist das Ende aller Weltentage?  
Sag', wann verrinnt der letzte Rest der Zeit  
Und welche Dauer hat die Ewigkeit?“

— Der Derwisch sinnt und tritt auf die Terrasse

Und zeigt dem Fürsten jene Felsenmasse,  
Die fern am Horizont auf weitem Raum  
Sich starr erhebt und küßt der Wolke Saum.  
„Sieh, mein Gebieter“, spricht der kluge Mann,  
„Des Felsen Schoß entsteiget dann und wann,  
Nachdem ein Zeitraum schwand von tausend Jahren,  
Ein bunter Schmetterling und schwebt zum klaren  
Und tiefen Blau empor, grüßt dort den Tag  
Und streift mit zartem, leichtem Flügelschlag  
Die Krone jener mächt'gen Felsenkette,  
Da löst ein Sandkorn sich von jener Stätte,  
Es fällt — ein Windstoß trägt es in die Weite,  
Ihm gibt der Falter flatternd das Geleite.“ —

Der Sultan schaut dem Derwisch in's Gesicht,  
Als wollt er sagen: „Ich versteh dich nicht!“

Doch dieser fährt in seiner Deutung fort:

„Nun, Herr, wenn jene Felsenmasse dort  
Auf diese Art dereinst zu Sand zerrieben,  
Kein Stäubchen auf dem andern mehr verblieben,  
Der Felsenberg nicht mehr auf Erden steht  
Und Korn für Korn in alle Welt verweht —  
Dann — mein Gebieter, wisse es und frage  
Nicht mehr nach Dauer und Zahl der Tage.  
Dann ist vom unbegrenzten Maß der Zeit  
Dahin erst ein Moment der Ewigkeit!“

R. B.

### Militärisches.

Ballettuse (den ihr von dem Lieutenant gespendeten Granatenschmuck betrachtend): „Ein Angriff mit Granaten, Herr Lieutenant, das hätte ich nicht gedacht.“

Lieutenant: „Es ist das schwerste Geschütz, das mir zu Gebote steht, Fräulein!“

### Wir.

Herr: „Johann, wer verursacht da draußen solch' einen Höllelärm?“

Diener: „Der Keel is schon wieder da, dem wir dreihundert Gulden schuldig sind.“

## Die Käschen.

Als der Rentier Gundermann sich von der Table d'hôte im „Rößl“ zu Emmenthal erhob, machte er dem Wirth Complimente; namentlich über den vorzüglichen Käse, der zum Nachtisch servirt worden war.

„So etwas Vorzügliches habe ich noch nie gegessen!“ sagte er.

„Es ist auch echter Emmenthaler!“ erwiderte der Hotelier geschmeichelt. „Unser heimathliches Fabrikat wird von keinem anderen übertroffen!“

„So? Der Käse wird hier fabrizirt?“

„Jawohl! Emmenthal hat über sieben Fabriken!“

Herr Gundermann sann einen Moment nach.

„Ich möchte meine Frau, die im Seebade weilt, überraschen“, sagte er dann. „Hier ist ihre Adresse; schicken Sie ein Duzend dieser vorzüglichen Käschen nach Quallendorf an der Ostsee.“

„Ein ganzes Duzend?“ fragte der Wirth erstaunt.

„Nun, der Käse hält sich doch?“ meinte Gundermann. „Ein Duzend scheint mir nicht zuviel!“

„Wird pünktlich besorgt werden!“ versprach der gefällige Mann und begab sich kopfschüttelnd in sein Bureau.

\* \* \*

Nach einigen Tagen empfing Frau Gundermann in Quallendorf den Besuch eines Postbeamten, der ihr dienstlich mittheilte, daß auf dem Stationsgebäude ein und zwanzig Centner Käse für sie lagerten, die aus Emmenthal eingetroffen wären, und als deren Absender Herr Rentier Gundermann bezeichnet sei. Der Postvorsteher forderte sie auf, die Sendung sofort abzuholen, da der Raum des Postgebäudes nicht für solche Massensendungen ausreiche.

Frau Gundermann war einer Ohnmacht nahe, hatte aber noch soviel Kraft, dem Beamten nach der Post zu folgen, um sich mit eigenen Augen von der entsetzlichen Überraschung zu überzeugen. Auf dem Hofe des Antes lagen sie aufgeschichtet, die riesigen Käse, von denen jeder einen Durchmesser von 1.40 Meter hatte. Ungeheuren Mühlsteinen glichen sie in ihren Korbgeflechten; nur ein feiner, penetranter Duft verrieth, daß nicht ein Stein erweichen, sondern ein Käse-Erweichen vor sich ging. —

Entsetzt packte die bedauernswerthe, überraschte Gattin.

„Was soll ich mit diesem Berg von Schweizer Käse anfangen?“ rief sie verzweifelt.

Ja, diese Frage machte nicht nur ihr, sondern auch der Badedirection von Quallendorf arges Kopfschmerzen. Als sie von der fürchterlichen Sendung erfuhr, war man vor Allem darauf bedacht, die anrüchige Sache vor den Curgästen geheim zu halten. Da keine Möglichkeit vorhanden war, den Käse von der Insel fortzuschaffen, so versiel der Badedirector auf das einzig richtige Mittel, die Gefahr abzuwenden. In einer finstern Nacht wurde der Käse von Angestellten des Bades mit größter Heimlichkeit an den Strand geschafft. Dort wurde ein tiefes Loch geschachtet und dann die 21 Centner Emmenthaler vergraben.

Auf diese Art wurden sie unschädlich gemacht, und der Ruf des Bades gerettet.

\* \* \*

In dem „Führer durch die Ostseebäder“ erschien aber folgende Notiz:

„Zu den vielen Reizen und Vorzügen, mit denen die Natur die Insel Quallendorf ausgestattet, ist ein neuer dadurch gekommen, daß an gewissen Stellen des Strandes ein zarter und duftiger Geruch aufsteigt, der in

seiner undefinirbaren Wirkung lebhaft an Alpenluft und Alpenflora erinnert. Keine Insel der Ostsee und Nordsee kann sich einer gleichen unterirdischen Duftquelle rühmen; die Frequenz Quallendorf's hat sich seit der Entdeckung der erquickenden Luftschwängung um das Zehnfache gesteigert.

K.

### Für Dichter.

Singt ihr denn immer nur von Rosen,  
Von Lilien und Vergißmeinnicht,  
Von blauen Veilchen und Schneeglöckchen?  
Kennt ihr denn and're Blumen nicht?

Merkt auf, ich will euch ein'ge nennen,  
Die man nicht allerorten baut:  
Tollkirische und Stechapfelblüthe,  
Schierling, Einbeere, Wilsenkrant!

Das gibt originelle Weisen,  
Erhöhet eures Ruhmes Glanz,  
Und Arzt und Apotheker winden  
Im Voraus euch den Lorbeerkranz.

Nun säumt nicht und hebt an zu singen,  
Bevor es noch ein Andern that,  
Dann findet selbst ein Splitterrichter  
Im neuen Lied kein Plagiat. —

### Ein Schwereköpfer.



Sie: „Gibt es noch etwas Hübscheres, als diese Rose?“  
Er: „Gewiß; die Hand, welche sie hält!“



- „Gnädige Frau, Ihr Fräulein Tochter sieht Ihnen zum Sprechen ähnlich.“  
 — „Aber, Herr Professor, ich bin ja die Tochter.“

## Scheinbarer Widerspruch.

Papa: „Rosa, wirst Du schon 'mal aufhören das Schlummer-  
 Lied zu spielen, ich möcht' schlafen!“

## Vergleich.

Fräulein: „Ach, gehen Sie, Herr Doctor; Sie gleichen ja auf ein Haar einem Bummelzug.“

Herr: „Warum denn, mein Fräulein?“

Fräulein: „Nun, weil Sie überall anhalten.“

## Grob.

— „Ich finde, daß Sie nach dieser Behauptung ein paar Thirfeigen verdienen würden.“

— „Nachdem Sie so ein ehelicher Findex sind, behalten Sie den Verdienst für sich.“

## Vom Kasernenhof.

Unterofficier: „Sie dummer Kerl, jetzt bekommen Sie sogar noch eine Glase; damit setzen Sie Ihrer Dummheit wahrhaftig die Krone auf!“

## Säck'ches Rhädsel.

Das Gischde is e See,  
 Das Zweede is e Fee;  
 Brauchd mer das Ganze, ach herrje, h,  
 Dann werd mer weiß wie Schnee.  
 (3333 : 333-333)

## Höchste Bildung.

Herr Ramberger: „Haben Sie schon unseren neugewählten Stadt-  
 arzt gesprochen?“

Herr Stretiger: „Gewiß; ein sehr feiner, ein sehr gebildeter Mann. Wissen Sie, mit dem hab' ich eine halbe Stunde gesprochen und kein Wort verstanden, was er gesagt hat!“

## Theaternotiz.

Fräulein Malwine Plauen wurde am kön. Hoftheater lebens-  
 länglich als jugendliche Naive angestellt.

## Offenherzig.



- „Das Essen scheint Dir heute besonders gut geschmeckt zu haben, lieber Mann.“  
 — „Gewiß, es war vortrefflich!“  
 — „Nun, heute ließ ich es ausnahmsweise aus dem Gasthause holen.“  
 — „Das könntest Du immer thun, Schätzchen.“

### Mißverstanden.

— „Jüngst hat man auf einem Mumien-  
sarge aus der Pharaonenzeit Ghegebote  
in Keilschrift gefunden.“

— „Hat man sich damals in der Ehe  
auch schon geküßt?“

### Wenn der Bauer „schwach“ ist.

Pfarrer (zu einem Bauer): „Wie  
können Sie aber Euren Nächsten so furchtbar  
prügeln?“

Bauer: „Halt'n zu Gnaden, Herr  
Pfarrer, Auf'rans hat halt auch manchmal  
seine schwach'n Stunden.“

### Galante Grobheit.

Fräulein: „Ich bin wirklich neugierig,  
wann Sie schon einmal heirathen werden,  
Herr Keislach?“

Alter Junggeselle: „Wegen solch'  
einer Kleinigkeit wäre es wirklich schade,  
einen solch' schönen Kopf zu zer-  
brechen, mein Fräulein!“

### Im Parfümerie-Laden.

Verkäufer: „Ist dieser Geruch vielleicht nach Ihrem  
Geschmack, meine Gnädige?“

### Gute Gelegenheit.

Schuldner (wüthend): „Wie, jetzt mahnen Sie mich sogar auf  
der elektrischen Straßenbahn . . . Na, hören Sie 'mal, Sie nutzen aber  
auch jede Gelegenheit aus!“

### Im Museum.



— „Was die dumme Person fortwährend dorthin zu zeigen hat, man  
sieht doch gar nichts.“

### Im Maler-Atelier.



— „Und wozu brauchen Sie das Öl?“

— „Sie sehen ja, der Commerzienrath hat so 'ne girkenähnliche Nase.“

### Was Noth thut.

Ein Ruf muß frisch und kühn erschallen  
Und auf der Erde wiederhallen:  
Legt ab den Haß, die Selbstsuchtstribe,  
Gebt Raum der Liebe!

Ein Wort sei Richtschnur eurem Denken!  
Tief in die Herzen sollt ihr senken  
Das hehre Wort voll lichter Klarheit:  
Gebt Raum der Wahrheit!

Ein Spruch sei allen Menschen theuer,  
Und wecke wahres Jugendfeuer!  
Ihr Dichter, laßt ihn hell ertönen:  
Gebt Raum dem Schönen!

Wilhelm.

### Ähnlich.

Gast: „Was kann ich zum Essen haben,  
Kellner?“

Kellner: „Ein Brathuhn gefällig?“

Gast: „Huhn, nein, das aß ich erst gestern,  
bringen Sie mir etwas Ähnliches!“

Kellner: „Sehr wohl, also zwei Eier.“



Schneide: „So, eine Loge im Theater, dazu haben Sie Geld, aber die Reiderrechnung bezahlen, das wollen Sie nicht.“  
Schuldner: „Ich gebe Ihnen mein Wort, daß ich mir die sechs Gulden, welche die Loge kostet, ausgeliehen habe.“

#### Genau nach Muster.

Die Köchin Marianka schreibt den an ihren Geliebten gerichteten Brief aus dem „Briefsteller für Liebende“ wörtlich ab, weshalb das Schreiben lautet:  
„Mein theurerer Franz (oder wie er just heißt). Seitdem ich das Glück genieße, Dich zu kennen (oder gesehen zu haben), vergeht kein Moment, wo ich nicht an Dich denke. Stets bist Du bei mir, stets sehe ich, wie Du Dir Deinen blonden (rothen, braunen oder schwarzen) Schnurbart streichelst und mich mit Deinen blauen (grauen, braunen, schwarzen) Augen liebreizend anblickst u. s. w.“

#### Aus einem Theaterzettel.

Volk, Gefindel, Edelleute . . . Herr Müller.

#### Wink.

Sie: „Waren Sie gestern auch im Concert?“  
Er: „Allerdings, ich hatte die Absicht . . .“  
Sie: „Ach, gehen Sie, ich glaube schon längst nicht mehr an Ihre Absichten.“

#### Das vermeintliche Recept.

— „Jessas, Vetter, warum schaut Ihr so schlecht aus?“  
— „Krank war i! Schreibt mir der dumme Bua, der Seppel aus der Stadt an Briaf, den kunt i nit les'n. Trag i halt den Briaf zum Apatheker, selber is a g'scheiter Mann, der wird'n scho' lesa künna. Richti', er lest das G'schreibsel, macht aber glei' a Mixtur d'raus und sagt, alle Stund soll i a G'löffel voll einnehma, dös hab' i than und beim neunten Löffel war mir scho' so entriech, daß i net mehr steh'n kunt. Wenn mir der Seppel aber hantkummt, der kriagt 's, daß er guua hab'n wird.“

#### Sehr deutlich.

Mama (von sechs heirathsfähigen Töchtern, zu ihrem Arzt): „Wenn ich einmal Enkel haben sollte, so wünsche ich nur, daß sie Ihnen gleichen, lieber Doctor!“

#### Auch ein Compliment.

Frau (zu ihrem Stubenmädchen): „Da schau 'mal, Lina, mein neues Porträt, wie gefällt es Dir?“  
Stubenmädchen: „Großartig! Ich hätte gar nicht geglaubt, daß Gnädige so schön sein können.“

#### In der Ausstellung.

Graf: „Und wie kommt es, daß diese Artikel so wohlfeil hergestellt werden können?“  
Verkäufer: „Diese Artikel werden eben durch Zuchthaussträflinge in den Strahäusern angefertigt, wie Herr Graf dies ohne Zweifel schon öfter gesehen haben.“

#### In Ermangelung eines Briefbeschwerers



muß Kartscherl aushelfen.



Dernd'l, spreiz' dih nit so,  
 Aus'm Troad wird a Stroh,  
 Aus ds Bleameln a Hen,  
 Nur vier Wocha—r is Mai.

Nur vier Wocha—r is Mai  
 Wie g'schwind san f' vabei;  
 Hat d' Schönheit an End',  
 Nacha schau', wer dih kennt!



— „Wie gefällt Dir das Bild meiner Frau?“  
 — „Schrecklich ähnlich!“

**Auch ein Vorteil.**

Herr (zum Barbier): „Gerade heute müssen Sie mir das Gesicht so zerkrasen, wo ich auf Braut-schau gehe.“

Barbier (ihm das Gesicht mit Heftpflaster verklebend): „Bitte sehr, jetzt schauen Sie erst recht interessant aus.“

**Weise.**

Kriminalrichter (zum Orts-richter): „Wieviel Diebe dürften es gewesen sein, die durch dieses Loch hier geschlüpft sind?“

Ortsrichter: „Na, i dent halt, mehr wie Ainer kann aus dem klan'n Loch net raus.“

**Ein wichtiger Schuster.**

— „Meister, machen Sie mir ein paar Zugstiefletten!“

— „Was, Zugstiefletten? Die werden Ihnen nicht conveniren.“

— „Warum denn?“

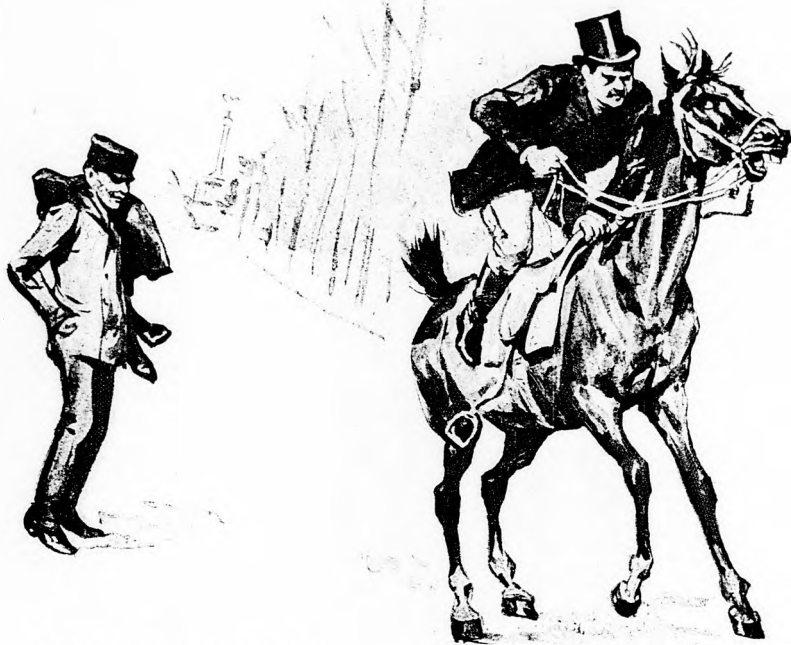
— „Nun, weil Sie immer über rheumatische Schmerzen klagen!“

**Bedenklich.**

Theaterdirector: „Das neue Stück, das Sie mir eingereicht haben, können wir nicht gut aufführen.“

Dichter: „Was ist denn damit?“

Theaterdirector: „Ja, sehen Sie, hier schreiben Sie bei Act I, Zeit: Gegenwart, und bei Act II: Zehn Jahre später — so lange bleibt Ihnen doch Keiner im Theater.“



Schusterjunge: „Gnä' Herr, geb'n S' acht, das Roß hat heut sein' freitischen Tag.“

## Geschäftskniff.

Käufer: „Sie sagen, dieser Stock sei aus Zuckerrohr, das ist ja gar nicht wahr!“

Händler: „Bitte sehr, Zuckerrohr ist das allerdings nicht, aber sehr stark überzuckert ist das Holz.“

## Wenn man einen Doppelnamen hat.

— „Ich heiße Ungern-Strampler.“

— „Das glaub' ich Ihnen; wer heißt denn Strampler?“

## Beschämendes Geständniß.

Frau Maier: „Mein Mann kann leider keine einzige Nacht schlafen.“

Frau Huber: „Nj je, mein Mann, der schläft sofort ein, wenn er nach Hause kommt, so daß ich ihn aufwecken muß, damit er schlafen gehe.“

## Galant.

— „Ich bedauere Ihren Schuhmacher, gnädiges Fräulein.“

— „Warum?“

— „Der arme Mann muß sich ja beim Maßnehmen total die Augen verderben.“

## Besonderer Vorteil.

— „Eduard, denke Dir das Glück, ich habe den Haupttreffer von 100.000 Gulden gewonnen.“

— „Kreuztürken, Mensch! Dann brauchst Du ja gar nicht zu heirathen!“

## Das Nothwendigste.

Tante (welche zu Besuch kommt): „Ah, also ein Mädchen ist es, ich gratulire! Wißt Ihr nun, liebe Kinder, was Ihr jetzt zunächst anschaffen müßt?“

Richte: „O, ich weiß es — ein Clavier.“

## Zu gering.

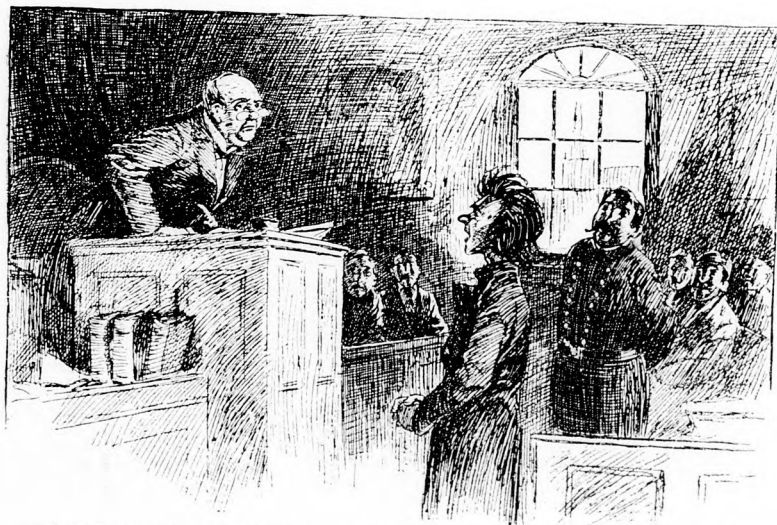
Arzt: „Lassen Sie in der Apotheke eine zweiprocentige Carbollösung anfertigen und geben Sie das dem Kinde!“

Frau von Blumberg: „Ich glaube, Herr Doctor, es wär' besser 'ne fünfprocentige, wir können's ja gottlob thun.“

## Immerhin etwas.

— „Also nicht der geringste Rest von Schwammberger's Vermögen ist diesem geblieben?“ — „O, doch, der Arrejt!“

## Ein Wortklauber.



Richter (zum Angeklagten): „Sie scheinen ja ein gemeingefährliches Individuum zu sein!“

Angeklagter: „Das bitt' ich mir aus, Herr Richter. Gefährlich laßt ich gelten, aber gemein bin ich nicht!“